

einem kleinen, aber kampfesmutigen Heere über die Meerenge und 711 bemächtigte sich der Felsenhöhe, an deren Fuß sich später die Stadt Gibraltar (Gibel al Tarik d. i. Berg des Tarik) erhob. Roderich eilte mit einer doppelt so starken Streitmacht herbei, erlitt aber in der Schlacht bei Xeres de la Frontera eine Niederlage und fand auf der Flucht seinen Tod. In ununterbrochenem Siegeszuge eroberten darauf die Araber in wenigen Jahren fast die ganze Halbinsel bis zu den Pyrenäen. Als sie auch das Frankenreich zu unterwerfen suchten, setzte Karl Martell ihrem weiteren Vordringen durch die Schlacht bei Poitiers ein Ziel. 732

So hatten denn die Araber binnen hundert Jahren ihre Herrschaft und die Lehre des Propheten bis an den Indus und die Pyrenäen getragen. Ihre Flotten bedrängten Konstantinopel und suchten von Afrika aus die Inseln Sizilien, Sardinien und Korsika heim. Aber fortwährende Parteitkämpfe und Thronstreitigkeiten schwächten die Kraft des Reiches, und einzelne Statthalter gründeten unabhängige Staaten, so Aegypten mit der Hauptstadt Kairo und Spanien mit der Hauptstadt Kordöva. Diesem Umstande war es hauptsächlich zuzuschreiben, daß dem Fortschreiten des Islam auf längere Zeit Halt geboten werden konnte.

II. Die Karolinger im Frankenreiche.

1. Karl Martell und Pipin der Jüngere.

Nach Chlodovechs Tode wurde das Frankenreich unter seine vier Söhne geteilt; trotz der Teilung aber galt das Reich noch als ein einiges, wie ja auch die Söhne gemeinschaftlich zum Kampfe gegen die Nachbarn auszogen. So besiegten sie mit Hilfe der Sachsen die Thüringer, in deren Land sich die Sieger teilten (531). Ein Jahr darauf wurden die Burgunder bekämpft, deren Gebiet fortan neben Austraßen (Ostreich) und Neustrien (Westreich) als dritter selbständiger Teil des Frankenreiches gilt. Auch im Süden wußten sie Vorteile zu erringen, indem ihnen bei der Zerstörung des Ostgotenreiches die Provence zufiel; später wurde auch noch Aquitanien, die letzte Besitzung der Westgoten diesseits der Pyrenäen, erobert, und endlich brachten sie die Baiern in ein Abhängigkeitsverhältnis.

Die Familiengeschichte des Geschlechtes Chlodovechs gibt aber von einer Robheit und Verwilderung des Gemüthes und der Sitten